

Homosexualität. Handbuch der Theorie- und Forschungsgeschichte [hrsg. v. Rüdiger Lautmann]

Autor(en): **Portmann, Roger**

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire = Rivista storica svizzera**

Band (Jahr): **44 (1994)**

Heft 4

PDF erstellt am: **11.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

sont devenus «historiques» que par le passage des années. L'ouvrage prend donc parfois l'aspect d'un inventaire aux critères assez lâches, plutôt que d'un ensemble analytique.

Mais en tant qu'inventaire, le livre est d'une richesse inouïe, et d'une maniabilité d'autant plus précieuse qu'il est complété par une centaine de pages d'index et de filmographies diverses, qui rendront d'immenses services, et pour longtemps. Le chercheur pour lequel cet ouvrage va devenir un instrument de travail privilégié ne manquera jamais, en le consultant, d'avoir une pensée émue pour Marcel Oms, pionnier de la recherche historique sur le cinéma, fondateur de l'Institut Jean Vigo à Perpignan, dont il a fait un pôle d'attraction: *L'histoire de France au cinéma* aura été en effet sa dernière publication, peu avant l'accident routier qui nous a définitivement privés de son amical et communicatif enthousiasme.

Rémy Pithon, Allaman

La storia al cinema. Ricostruzione del passato, interpretazione del presente. A cura di Gianfranco Miro Gori. Rome, Bulzoni Editore, 1994. 505 p. (Cinema/studio).

Le titre de cette publication, et surtout son sous-titre, sont prometteurs. Mais la marchandise ne correspond pas à l'étiquette. Il s'agit en fait d'une anthologie d'articles et d'extraits de livres, fort disparates dans leur approche et leur propos, et souvent déjà bien connus. L'intérêt pourrait être un panorama historiographique et une discussion critique. Mais l'introduction du responsable d'édition montre qu'on reste bien en deçà de cette perspective, et la répartition en cinq chapitres, loin d'être éclairante, souligne la disparité des éléments. Le lecteur italoophone pourra toutefois tirer parti des sept pages de la bibliographie qui, certes, n'est ni toujours très précise ni très à jour, mais qui renseigne sur l'état des publications et des traductions en langue italienne. Cela mis à part, on ne peut que s'interroger sur l'étrange entreprise éditoriale que représente ce volume de plus de 500 pages, dépourvu d'index des noms et des titres de films, et dont l'utilité scientifique ou pédagogique reste plus que douteuse.

Rémy Pithon, Allaman

Homosexualität. Handbuch der Theorie- und Forschungsgeschichte. Hg. von Rüdiger Lautmann. Frankfurt a. M., Campus, 1993. 417 S.

Allmählich nimmt Konturen an, was im angelsächsischen Sprachraum als «gay history» bezeichnet wird. Die Geschichtsschreibung, die Licht auf homosexuelle Männer und Frauen wirft und deren Lebenszusammenhänge in unterschiedlichen Epochen, an verschiedenen Orten untersucht, bahnt sich – zaghaft zwar, aber kontinuierlich – ihren Weg.

Zum einen ist dies das Verdienst neuer Zugriffe auf die Geschichte, etwa der Sozial-, der Mentalitäts- oder der Kulturgeschichte, die den Blick – anders als die traditionelle Ereignis- und Politikgeschichte – auf Alltag, Denk- und Lebensweisen der Menschen in der Vergangenheit richten. Zum andern sind es natürlich die einzelnen innerhalb und ausserhalb des Wissenschaftsbetriebs forschenden Frauen und Männer, die mit ihrem Engagement die «gay history» zu etablieren helfen.

Mehr als ein halbes Hundert solcher Autorinnen und Autoren, die sich mit der Geschichte von Homosexualität und homosexuellen Menschen auseinandersetzen und zu den führenden Expertinnen und Experten gehören, haben zum Entstehen

des nun vorliegenden Handbuchs beigetragen. Unter ihnen finden sich anerkannte Forscherinnen und Forscher wie Claudia Schoppmann, Manfred Herzer, Gisela Bleibtreu-Ehrenberg oder Bernd-Ulrich Hergemöller. Letzterer hat sich einen Namen gemacht als führender Historiker auf dem Gebiet der Geschichte von Homosexuellen im deutschsprachigen Raum und vor gut vier Jahren den noch immer beispiellosen Band «Randgruppen der spätmittelalterlichen Gesellschaft» herausgegeben.

In rund 60 Aufsätzen werden nicht nur die gesellschaftlichen Bedingungen von Homosexuellen vom Altertum bis heute in verschiedenen Regionen Europas und im anglo-amerikanischen Raum erörtert. Im Mittelpunkt stehen auch – und vor allem – die Menschen, die sich in der Vergangenheit mit dem Thema Homosexualität beschäftigt haben, und deren Ideen. Der Herausgeber, der an der Universität Bremen wirkende Soziologe Rüdiger Lautmann, hat sicher nicht unrecht, wenn er im Vorwort konstatiert, dass «die Homosexuellen, wie alle anderen Sexuellen, das sind, was unser Wissen aus ihnen macht».

Die Konzepte und Theorien, die Interessen und Vorurteile, mit denen folgenreich über Homosexualität geforscht worden ist, werden konzis und kritisch dargelegt, aber auch Institutionen und Denkschulen, epochen- und länderspezifische Übersichten werden in diesem bislang einzigartigen Band geboten, der einerseits eine Art Theoriegeschichte, andererseits eine Sozialgeschichte der Homosexualität, der schwulen Männer und lesbischen Frauen ist. Es bleibt allerdings fraglich, ob man in diesem Zusammenhang von einer «zusammenhängenden Geschichte» sprechen kann, wie dies Lautmann einleitend tut.

Die Artikel über die Köpfe, die sich in der Vergangenheit der Homosexuellenforschung verschrieben hatten – Beiträge etwa über Simone de Beauvoir, Magnus Hirschfeld und Michel Foucault –, sind durchwegs einheitlich, übersichtlich, knapp und doch präzise verfasst. Sie leiten mit einer kurzen Biographie ein, erörtern dann im gewichtigsten Teil das Werk der betreffenden Person und bieten nach einer kurzen Würdigung umfangreiche Angaben zu Quellen und Sekundärliteratur. Aber auch den anderen Aufsätzen, beispielsweise über Altertumswissenschaft oder über Homosexuellenforschung im Dritten Reich, ist jeweils eine Bibliographie angefügt worden, die für weitere Forschungen sehr hilfreich ist.

Die Geschichte der männlichen und der weiblichen Homosexualität wird zusammen dargestellt, es wurde glücklicherweise darauf verzichtet, sie in zwei getrennten Abteilungen zu präsentieren. Der gewählte Weg ist zwar nicht unumstritten. Aber im anderen Falle wären nicht nur die vielen Bezüge zwischen der Männerliebe und der Frauenliebe verschüttet worden; die Leserinnen und Leser hätten wohl auch auf den sehr differenzierten, scharfsinnigen Artikel «Homosexuellenforschung am Ende des 20. Jahrhunderts: Einheit oder Differenz der Geschlechter» des Herausgebers verzichten müssen. Darin rechtfertigt Lautmann einerseits seinen Willen zur Einheit, aber er zeigt auch ganz klar die Schwachstellen dieses Einheitsdenkens auf und legt eine bemerkenswerte Bestandaufnahme des Streits zwischen den (nicht nur in der Homosexuellenforschung diskutierten) Paradigmen Einheit versus Differenz der Geschlechter vor.

Roger Portmann, Zürich